

Pfrn. Christina-Maria Bammel

Predigt im Rundfunkgottesdienst am Volkstrauertag, 17.11.2013

Liebe Gemeinde,

Im Rückblick sieht sie sich noch als Mädchen eingeklemmt stehen in der Kirchenbank zwischen den Erwachsenen ihrer Familie. Schwer, trostlos und lähmend die Atmosphäre. Dann draußen vor der Kirche. Die Erwachsenen weinten und das Mädchen wusste warum. Der Großvater war im Krieg geblieben. Kein Grab, kein Ort, nur diese Kirche, nur dieser Volkstrauertag. Den Rest des Jahres wurde nicht darüber gesprochen. Es war wohl zu schwer, die richtigen Worte für eine richtige Trauer um einen Soldaten der Wehrmacht zu finden. Erst jetzt weiß ich, was meine Familie sprachlos gemacht hat, sagt die junge Frau heute.

Sie ist ein so genanntes Kind der dritten Generation. Ein Kriegsenkel. Geboren sind diese zwischen den Jahren 1955 und 1975. Etliche von ihnen sind geprägt von den kindlichen Kriegserfahrungen ihrer Eltern. Wie reagieren die Eltern, die Kriegskinder von damals auf die Fragen ihrer Kinder? Menschen, in deren unbewusstes oder auch bewusstes Gedächtnis sich Anblicke von Toten, Flucht und Vertreibung, Bombennächte und Wurzellosigkeit eingegraben haben? Vielleicht würden diese Kriegskinder von damals so antworten:

„Es war schwer, aber vorbei ist vorbei.“?

„Warum jetzt nochmal darüber reden, wir haben es doch überstanden, wir müssen doch nach vorn leben.“?

Die ältesten Kriegskinder haben heute die 80 bereits überschritten, die jüngsten sind knapp siebzig. Ein Viertel von ihnen wuchs ohne Vater auf. Zu ihren Kindererfahrungen gehören Hunger, Knappheit, Depression und ein großes Wertevakuum. Das Gefühl eingepanzert, Emotionen erstarrt, das Bewusstsein von dem, was war, wie amputiert. Ein Krieg breitet sein Gift *aus* weit über das Leben der direkt Betroffenen hinaus – hinein in die Seele der sehr viel später Geborenen, in die Seelen der Kinder und Kindeskinde. Einige Erfahrungen haben wir zu Beginn gehört. Sie legen offen, was die Forschung schon lange weiß: Die Erfahrungen haben nicht allein die direkt vom Krieg Betroffenen gezeichnet. Traumatische

Erfahrungen werden an die nächste Generation weiter gegeben, wenn sie nicht aufgearbeitet und besprochen sind. Wie kann diese belastende Weitergabe unterbrochen werden? Es wird Zeit miteinander Worte zu finden, um das zu verstehen und vor allem um einander zu verstehen.

*Wir haben gehört, welche Worte die Stimme aus der Vergangenheit, der Prophet Ezechiel gefunden hat für das Unbegreifliche, den Krieg im eigenen Land. Er weiß: auch die kommenden Generationen werden noch von diesem Krieg gezeichnet sein. Er weiß: Es kann nur so viel erzählt werden, wie man selbst aushält. So erzählt er von Belagerungen und dem entsetzlichen Mangel an Essen und Trinken, er erzählt von Zwangsumsiedlungen, von Plünderung und brennende Häuser und Folter. Und immer wieder verstummt der Prophet. Die Stimme, die Worte versagen sich ihm. Bei Ezechiel liest sich das so. Gott spricht „Geh schließ dich in deinem Haus ein. Und du siehst, man wird dir Stricke anlegen, dich damit fesseln, und du wirst nicht hinausgehen können. Und ich werde deine Zunge an deinen Gaumen haften lassen, damit du verstummst“ Das biblische Bild beschreibt (.) einen seelischen Zustand. Innerlich gefesselt, zungenlos und eingeschlossen – so beschreiben auch Kriegstraumatisierte ihre seelische Lage. So haben viele Kriegsenkel lange Zeit ihre Eltern und Großeltern erlebt – verschämt schweigend, emotional unterkühlt, hart oft gegen sich selbst und andere Familienmitglieder. Wie sollten sie auch trauern um schuldig gewordene Soldaten, Mitglieder der eigenen Familie, die selbst als Mittäter in einem unmenschlichen Regime schuldig geworden waren - wie sollten sie trauern um verlorene Heimatorte, die doch als Antwort auf deutsche Angriffe zerstört worden und anderen Ländern zufielen? Hatte ja die deutsche Besatzungsmacht zuvor an jenen Orten brutal geherrscht. Wie kann man die schwer zu lösende Verstrickung besser ausdrücken als im Bild der Fesselung von Kräften und Körper?*

*Eine Kriegsenkelin berichtet: „wenn wir nachmittags aus der Schule kamen, saß meine Mutter einfach nur in der Ecke und starrte vor sich hin. Als Fünfjährige Vollwaise war sie damals nur wegen einiger Zufälle in einer Flüchtlingsgruppe bis nach Berlin gekommen. Irgendwie fühlte ich mich immer verpflichtet, meine Mutter noch mehr zu trösten, für sie Verantwortung zu übernehmen. Je erwachsener ich wurde, desto mehr wurde sie zu meinem Sorgenkind. Meine Familie war stolz auf den kleinen Wohlstand, den sie sich erarbeitet hatte, aber innen drin war es oft kalt.“*

Selbstschutz und Stillhalten, oft spielt beides eine Rolle im Verhältnis zwischen der Generation der Kriegskinder und ihrer Kinder. Ezechiel fragt sich damals: wie kann wieder beweglich und lebendig werden, was im Beschweigen und Tabuisieren versteinert und verschlossen war? Das versteinerte Herz soll wieder schlagen. Das Herz der Verständigung miteinander soll wieder pulsieren.

Der Ton der Totenklage darf nicht den Schlussakkord in der Welt der Lebenden bestimmen. *So wechselt Ezechiel nach all dem Wehklagen schließlich in eine andere Tonart. Er spricht vom Heilwerden im Schutzraum heilender und versöhnender Worte.*

„Ich werde ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ich nehme das versteinerte Herz aus ihrer Brust und schenke ihnen ein Herz, das lebt. Dann werden sie nach meinen Weisungen leben, auf meine Gebote achten und sie befolgen.“

Der Trost des Propheten gilt dem Volk Israel, das im Jahr 590 vor Jesu Geburt durch den Großherrscher Nebukadnezar belagert wird. gilt Das ist gewiss nicht zu vergleichen mit dem kriegstreibenden Wahn Deutschlands und seiner schrecklichen Zerstörung zwischen 1939 bis 1945.

Aber die Vision des Propheten kann uns helfen, dem maßlosen Leiden in einer zerstörerischen Welt einen Namen zu geben. Sie kann uns helfen, Gott in unsere Geschichten und Nachkriegsgeschichten hinein zu nehmen, in die verschwiegenen, die schmerzenden, die offenen Geschichten.

Behutsam erwähnt Ezechiel ein neues Versprechen Gottes: die Traumatisierten werden ein Herz erhalten, das lebt. Ein neues Herz, einen neuen Geist. Und die Energie kommt zurück, das Leben wird wieder beweglich. In der hebräischen Bibel gibt es für dieses Hoffnungsbild ein Wort – es kommt der Geist Gottes, seine Geistkraft, die ruach. So erzählt Ezechiel: Wenn eine Kraft zu neuer Lebendigkeit verhelfen kann, dann diese.

Da schenkt ihm Gott einen Traum: Ezechiel sieht sich über ein Feld toter Menschen laufen. Vertrocknete Knochen liegen herum. Wer von den Älteren unter Ihnen die Schlachtfelder vor Augen hat: Orte wie Sewastopol, Smolensk und Seelower Höhen .., wer von den Enkeln weiß, auf welchem Schlachtfeld sein Großvater oder

Großonkel tötete und getötet wurde, der wird erschauern und frieren beim Hören dieses Traumes des Ezechiel. Gott gibt nun einen Auftrag: „Rede zu diesen vertrockneten Knochen.“ Da rücken diese Knochen zusammen, werden durch Sehnen verbunden, sie werden mit Haut überzogen. Gewesene Körper entstehen neu, aber lebendig sind sie noch nicht. Ezechiel soll nun die Geistkraft Gottes herbeirufen, die ruach. Da stellen sich die Körper auf ihre Füße. Die Geschichte vom Aufstehen, vom Weg der leblos Gewordenen in die Lebendigkeit hinein – als ob Gott noch einmal neu und ganz anders erschafft, was in Zeit und Raum verloren war.

Aber wie wird diese belebende, neu schaffende Geistkraft weiter gegeben? Wir müssen hier gar nicht groß magische Vorstellungen bemühen. Ezechiel soll jene Geistkraft weiter geben, indem er spricht. Hören wir aus dem Buch des Propheten: „Gott aber sprach zu mir: Menschensohn, (gemeint ist der Prophet selbst), sprich zu dieser Geistkraft: Komm herbei von den vier Winden. Wehe diese Erwürgten an, dass sie leben! SO sprach ich. Die Kraft des Geistes kam in sie ein, sie lebten. Sie standen auf ihren Füßen.“ Gottes belebende Geistkraft kommt durch das Wort in alles Erstarre und Tote hinein. Die Gräber der Hoffnungslosigkeit bleiben nicht länger geschlossen, sie öffnen sich und geben die darunter Verschütteten, ihre Geschichten, ihre verdrängten Erinnerungen, ihren Schmerz frei.

Ich denke an den altgewordenen Vater am Telefon, der hin und wieder mit seinem Sohn spricht. Ich denke an den Sohn, der seinen Vater gar nicht richtig zu kennen meint. .. Welcher neue Geist würde wehen, könnte der alte Vater zu seinem erwachsenen Sohn endlich sagen: Ich habe viel versäumt. Ich habe mir viele Gefühle nicht erlaubt, und sie auch damit dir – meinem Kind – vorenthalten. Ich wünschte, ich hätte andere Spuren in deinem Leben gelegt. Welcher neue Geist würde wehen? Andere Enkel werden meinen: „Wenn ich meinem Vater oder Großvater wenigstens einmal begegnet wäre ... Alles was ich habe ist seine Registriernummer bei der Kriegsgräberfürsorge.“

Auch am heutigen Volkstrauertag wissen wir: Die Toten werden uns nicht zurück gegeben. Familien trauern in diesem Land und in den vielen Ländern, über die die Wehrmacht so viel Leid und Tod gebracht hatte. *Aber der* Ungeist der Verdrängung kann verwandelt werden zu einer Erinnerung. Sich erinnern und miteinander reden heißt nach vorn leben können . Solches Erinnern, wenn es denn gelingt durch

belebende und aufrichtige Worte hindurch, wird das Verstehen zwischen den Generationen neu inspirieren. Ezechiel spricht davon, dass ein neuer Geist, die ruach Gottes, das Fundament neuen Lebens in der Gemeinschaft sein kann. Selbst die Fundamente des neuen Tempels, des neuen religiösen Lebens, so schwärmt der Prophet, würden dann nicht aus Stein, sondern aus der Geistkraft Gottes gebaut sein. Er würde sozusagen lebendiger, ein Leben atmender Tempel werden. Eine durchlässige Mauer also. Solche geistgewirkte Durchlässigkeit wünsche ich mir für die Begegnungen zwischen den Völkern, zwischen den Generationen der Eltern, die im Krieg Kinder waren und deren Kindern, die der Krieg unheimlich berührt. Wir rufen die Kraft des neu schaffenden Geist herbei und werden sehen, wie sich versteinerte Herzen verwandeln. Amen